

Kreuzzug als päpstlich sanktionierten Krieg gegen die Feinde der Christenheit verstehen. Alan V. MURRAY (Bd. 1 S. 21–44) greift diese Sichtweise auf und betrachtet unter anderem die Atlantikexpansion und die Conquista vor dem Hintergrund der Kreuzzüge. Dass diese Herangehensweise möglicherweise zu kurz greift, zeigen zwei andere Beiträge: Gregory LEIGHTON (Bd. 1 S. 285–304) schildert, wie der Deutsche Orden sein Territorium als Neues Jerusalem und Heiliges Land der Jungfrau Maria darstellte, und verdeutlicht damit die Vorbildfunktion der Orientkreuzzüge gegenüber allen gleichartigen Unternehmungen. Christoph T. MAIER (Bd. 2 S. 13–28) bezeichnet das Konzept des Kreuzzugs als Anachronismus, der aus der Feder französischer Historiker des 17. Jh. stamme. Benjamin WEBER (Bd. 2 S. 199–220) betont dagegen, dass der Ausdruck *cruciata* bereits im 13. Jh. aufkam und von einem umfassenden Kreuzzugskonzept zeugt, das unabhängig von Jerusalem war. Die Debatte dürfte damit freilich nicht beendet, aber um einige wertvolle Impulse reicher sein.

Gion Wallmeyer

Marco CIOCCHETTI, Conclavi ed epidemie a Roma nel XIII secolo, *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 144 (2021) S. 63–80, knüpft an die Arbeiten über Malariaepidemien im ma. Rom an und thematisiert mögliche biologische Unterschiede zwischen einheimischen und nicht-einheimischen Mitgliedern der Kurie. Aufmerksamkeit wird insbesondere auf die Konkla-ven gerichtet, die in epidemischer Zeit stattfanden, sowie darauf, wie sehr die Krankheit die Wahlversammlungen beeinflusst haben könnte.

Étienne Doublier

Ludmila LUŇÁKOVÁ, Doba, kdy sbory vyjíždějí do pole, aneb k úloze svátků a světců při válečném dění [Feiertage, Heilige und Krieg in den böhmischen Ländern im Hochmittelalter], *Časopis Matice moravské* 141 (2022) S. 3–16, ist ein Kapitel der Diss. der Vf., die sich mit der Rolle von Feiertagen in der Inszenierung politischer Handlungen beschäftigt. In Auseinandersetzung mit Hans-Martin Schaller, Wolfgang Huschner oder Michael Sierck kommt die Vf. zu dem Schluss, dass kirchliche Feiertage nur eine sehr begrenzte Rolle bei der Legitimierung politischen bzw. kriegerischen Handelns gespielt hätten und dass sich nicht nachweisen lasse, dass die Akteure diese Feiertage bewusst als Termine für politisches bzw. militärisches Handeln gewählt hätten.

David Kalhous

-----

‘Kleine Bischöfe’ im Alten Reich. Strukturelle Zwänge, Handlungsspielräume und soziale Praktiken im Wandel (1200–1600), hg. von Oliver AUGÉ / Andreas BIHRER / Nina GALLION (ZHF Beiheft 58) Berlin 2021, Duncker & Humblot, 462 S., Abb., ISBN 978-3-428-18326-5, EUR 79,90. – Der Sammelband vereint die Beiträge der gleichnamigen Greifswalder Tagung von 2018. Einleitend spannt Andreas BIHRER (S. 9–18) zwölf für die Thematik relevante Forschungsfelder auf. Die Tatsache, dass dazu auch Annäherungen